

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nacht herannacht, desto stiller wird es. Allmählich verstummen Gespräche und Lachen. Bleierne Müdigkeit legt sich auf die Massen. Schweigend stampft die Kolonne vorwärts. Plötzlich ein hartes Aufsprallen auf den Vordermann — Schimpfen und Wettern, der Vordermann über den Hintermann und umgekehrt. Die Kolonne steht. Was ist los? Entgegenkommende Wagenzüge beanspruchen für sich mehr als die Hälfte der Straße. Man brummt etwas über schlechte Marschdisziplin, dann geht es weiter. Schnell folgt jedoch ein zweiter Halt, der schon mehr verstimmt. Noch versucht man das im Frieden erlernte und erprobte Mittel, tritt auf der Stelle; aber es währt zu lange. Eine von seitwärts kommende Kolonne schiebt sich ein. Der Kommandeur läßt wegtreten, die Leute sollen sich in den Graben setzen. Sogleich sind die meisten eingeschlafen, um nach wenigen Minuten wieder aufgejagt zu werden. Die Straße ist unerwartet rasch frei geworden. Nach kaum hundert Schritten hält das Bataillon jedoch abermals. Man versucht, im Stehen zu schlafen, an den Nebenmann oder auf das Gewehr gelehnt. Plötzlich sagt einer: „Hört Ihr den Kanonendonner? Da vorne ist sicherlich ein Gefecht, da müssen wir hin.“ Alles lauscht mit angehaltenem Atem, alle Müdigkeit ist wie fortgeblasen, und richtig, kleine kurze Blitze leuchten auf. Das müssen krepierende Granaten sein! Doch der Kompagniechef schüttelt den Kopf und erklärt den Kanonendonner als das Rollen einer Munitionskolonnen, das Aufblitzen der Schüsse als den Schein elektrischer Taschenlampen. Man lacht und schämt sich ein wenig, daß einem die Nerven den Streich gespielt. Je länger der Marsch dauert, desto ruhiger wird es. Der Humor verschwindet, man ärgert sich kaum mehr, wird stumpf, „bößt“ vor sich hin, schläft halb oder ganz im Gehen, das mehr ein Vorwärtsschieben ist, weiß nichts mehr von sich und der Umwelt, nur der Stiefel reibt und der „Affe“ (Tornister) drückt stärker als gewöhnlich. Man stolpert bei jeder Unebenheit; unterdrückt mit Mühe oder auch nicht einen Fluch über die Straße, über die eigene Ungeschicklichkeit. Der Kriegsfreiwillige denkt schon lange nicht mehr an die Schönheit der Nacht, er hat bloß mehr einen Gedanken: „Nur nicht schlapp werden!“

Die Truppe empfindet sehr richtig einen Nachtmarsch, auch wenn sie seine Notwendigkeit einsieht, nicht nur als unangenehm, sondern als schädigend. Weit mehr als der Marsch selbst erzeugen die bei ihm ganz unvermeidlichen Störungen und Halte eine Ermüdung, die mit jener bei einer ebensovogenen Tagesleistung gar nicht zu vergleichen ist. Hier, am 24./25. August, war dies in ausnahmsweise hohem Maße der Fall, da auf der gleichen Straße, die der 6. Infanterie-Division zum Vormarsch